

4 aus 36: Für „lightflow_monochromes / primary colours“ machte Kehrer mit einer Analogkamera 36 Fotos (l.), vier wählte er aus (o.). Fotos: Studio Kehrer, Georg Kargl (Bildrecht, Wien)

Was vier Farben über ein Rotlichtviertel erzählen

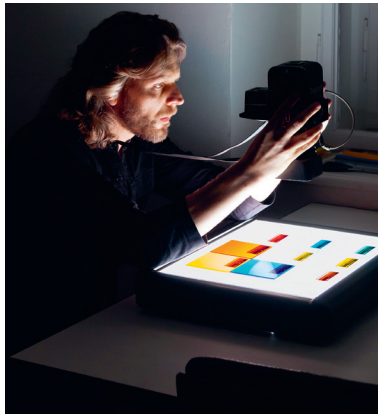
In Anton Kehrers auf den Kern reduzierten Fotografien tun sich ungeahnte Welten auf – nun erhält er den Kultur-Landespreis

VON HERBERT SCHORN

LINZ. Jeden Tag werden Millionen von Fotos geschossen, meistens mit Sehenswürdigkeiten, manchmal mit Banalem, oft mit den Fotografen selbst darauf. Fotokünstler Anton Kehrer macht das alles genau nicht. In Zeiten der Bilderflut reduziert er seine Fotografien auf das Wesentliche und bringt die Wahrnehmung auf den Punkt. Doch hinter diesen sich so gegen den Zeitgeist stemmenden Kunstwerken erschließen sich Welten, die man auf den ersten Blick nicht vermutet.

Kunst und die Tarantula-Bar

So sieht der Betrachter bei der oben abgebildeten Installation „lightflow_monochromes / primary colours“ zuerst nicht viel mehr als Grün, Rot, Gelb und Blau; dann fallen schwarze Schatten an den Rändern auf. Hier wird's interessant. Denn entstanden ist das Werk so: Eines Nachts war der Linzer, der oft mit Licht im öffentlichen Raum arbeitet, auf Motivsuche im Rotlichtviertel am Währinger Gürtel in Wien. Da fiel sein Blick auf die „Tarantula-Bar“, wohl ein Animierlokal. „Im Schaufenster sah ich vier Neonröhren in Grün, Rot, Blau und Gelb“, erzählt der 51-Jährige. Er fotografierte sie



Anton Kehrer am Leuchttisch

in für ihn typischer Arbeitsweise: Er hielt seine Analogkamera so knapp vor die Leuchtröhren, dass nur noch die Farbe sichtbar war. Wegen der Rundung bildeten sich Schatten. 36 Bilder machte er, von jeder Farbe neun. Später suchte er vier aus und vergrößerte sie. Kehrers Kunstwerk ist also mehr als vier Primärfarben: Es erzählt von den Nächten am Währinger Gürtel, von Licht und Schatten im Rotlichtviertel. Es ist Abbild der Welt, herausgezogen bis zum Kern.

Die sogenannte Blattkopie – also ein Druck des Films mit allen 36 Fotos (siehe kleines Bild oben) – hängt bei seinen Werken immer dabei: „Sie zeigt dem Betrachter, wie das Kunstwerk entstanden ist“, sagt der in Wilhering aufgewachsene Künstler.

Denn viele Leute nehmen seine Werke eher als Malerei denn als Fotografie wahr. Was ihm gefällt: „Ich arbeite im Grenzbereich zwischen Fotografie, Malerei, Grafik, Lichtkunst und Skulptur und versuche, die Grenzen aufzulösen.“

Für seine Arbeit erhält er nun den mit 7500 Euro dotierten Kultur-Landespreis in der Sparte Fotografie. Auch die Jury lobt seinen grenzüberschreitenden Zugang. Er überzeuge „mit Fotografien, die (...) als Bild zwischen Fotografie und Malerei vermitteln“.

Schon als Kind erkundete Kehrer mit dem Zeichenstift seine Welt, als Jugendlicher auch mit dem Fotoapparat. Während des Studiums der visuellen Mediengestaltung an der Linzer Kunst-Universität verlor er dann das Interesse an der Gegenständigkeit. Seine Arbeiten wurden immer reduzierter, bis er beim Kern anlangte, der alle Grenzen verschwimmen lässt: dem Licht. „Ich verwende Licht als Material für meine Arbeit“, sagt der Künstler. „Licht ist das zentrale Thema meiner Weltwahrnehmung.“

Linz-Fotografien von Anton Kehrer sind nach dem Lockdown in der Ausstellung „Graffiti & Bananas“ im Linzer Nordico zu sehen.